

Predigt für den 7.Sonntag nach Trinitatis, 1 Kön 17, 1-16

***1** Der Prophet Elija aus Tischbe in Gilead sprach zu Ahab: So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe: in diesen Jahren sollen weder Tau noch Regen fallen, es sei denn auf mein Wort hin.

***2** Danach erging das Wort des Herrn an Elija: ***3** Geh weg von hier, wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Kerit östlich des Jordan! ***4** Aus dem Bach sollst du trinken und den Raben habe ich befohlen, dass sie dich dort ernähren. ***5** Elija ging weg und tat, was der Herr befohlen hatte; er begab sich zum Bach Kerit östlich des Jordan und ließ sich dort nieder. ***6** Die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und ebenso Brot und Fleisch am Abend und er trank aus dem Bach. ***7** Nach einiger Zeit aber vertrocknete der Bach; denn es fiel kein Regen im Land.

***8** Da erging das Wort des Herrn an Elija: ***9** Mach dich auf und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleib dort! Ich habe dort einer Witwe befohlen, dich zu versorgen.

***10** Er machte sich auf und ging nach Sarepta. Als er an das Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz aufas. Er bat sie: Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken!

***11** Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit! ***12** Doch sie sagte: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben.

***13** Elija entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim und tu, was du gesagt hast. Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck und bring es zu mir heraus! Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten; ***14** denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag,

an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet.

***15** Sie ging und tat, was Elija gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen. ***16** Der Mehltopf wurde nicht leer und der Ölkrug versiegte nicht, wie der Herr durch Elija versprochen hatte. (EÜ)

Liebe Gemeinde!

Wo Gott ist, da siegt das Leben! Dabei ist das Leben bedroht. In dieser Begebenheit, die uns in das alte Israel führt, ist die Dürre die Bedrohung. Es regnet einfach nicht mehr: Tage, Wochen, Monate, Jahre.

Es gibt Gebiete auf der Erde, die können es sich leider sehr gut vorstellen, denn da ist es gerade heute so. In der Bibel hatte die Trockenheit eine Vorgeschichte: Israel hatte den wahren, lebendigen Gott vergessen und sich toten Götzen zugewandt. Die Königin Isebel hatte einen großen Anteil daran. Aber letztlich war und ist es eine Herzensentscheidung jedes Einzelnen: dem wahren Gott die Ehre geben oder den Dingen und Mächten, die einen gerade beeindruckten. Am Ende bedeutet Sich-von-Gott-abwenden immer Tod. Das war so, das ist so und das bleibt so.

Es gibt aber auch das Überleben der Wenigen, die auf Gott vertrauen. In Bad Brambach zum Gemeindefest geht es heute Nachmittag um Noah und seine Arche. Sie ist ja zu einem Symbol der Bewahrung geworden.

Bei Elija sind es die von Gott geschickten Raben, die ihn am Bach Kerit versorgen. Aber das reicht noch nicht. Dann kommt die Zeit bei der Witwe in Sarepta. Anders als am Bach wird nun eine kleine Familie ohne Versorger auf geheimnisvolle Weise mitversorgt, indem sie auf den Propheten hört. Das Öl und das Mehl – die wachsen praktisch immer wieder nach, weil Gott es so will. Die Naturgesetze – von Gott geschaffen und als Lebensordnung fest gemacht – werden einmal punktuell von ihm durchbrochen. Um des Lebens willen!

Die Witwe ist an einem Punkt, wo es kein weiter mehr gibt.

So wahr der Herr, dein Gott, lebt - sie selber glaubt offenbar gar nicht an diesen Gott. Und doch hat Gott sie ausgesucht. **Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten.**

Das wollen wir noch essen und dann sterben. Sie ist buchstäblich am Ende. Ich hoffe, dass es niemandem von uns heute so geht wie ihr. Es ist ja nicht immer nur das Mehl und das Öl. Es kann Arbeitsüberlastung sein oder eine Krankheit. Familiäre Dinge können belasten bis zur Erschöpfung oder die Verantwortung für einen Menschen. Eine verfahrenene Situation in der Ehe oder der Nachbarschaft. Es gibt so viele Dinge, die jemanden an die Grenzen seiner Kraft bringen können. Die Witwe kann nicht mehr. Damit werden Mehltopf und Ölkrug zum Symbol für alle, die fragen: wie lange noch? Wie können wir durchhalten, wenn die Ressourcen zur Neige gehen?

Und nun: ist das nicht eine Zumutung – gerade in dieser Situation soll sie noch etwas geben!? **Fürchte dich nicht! Geh heim und tu, was du gesagt hast. Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck und bring es zu mir heraus!** Das hat etwas mit Vertrauen zu tun: das wenige, was sie noch hat, mit dem Propheten zu teilen. Im Evangelium der Woche geschieht Ähnliches: fünf Gerstenbrote – so kleine Fladenbrote – und zwei Fische machen die Jünger ausfindig. Tausende haben Hunger. Welchen Sinn hat es, sie zum Sitzen einzuladen, als ob es gleich Essen gibt? Die Jünger tun, was Jesus sagt – und erleben ein Wunder. Die Witwe und ihr Sohn auch: **Der Mehltopf wurde nicht leer und der Ölkrug versiegte nicht, wie der Herr durch Elia versprochen hatte.**

Nicht lebenslang, dann wäre es ein Märchen. Aber bis nach der Dürre und Hungersnot. Dann wächst wieder etwas auf den Feldern und es gibt Brot als Frucht der Arbeit. Bis dahin kommen die Frau und ihr Sohn durch die Notzeit hindurch. Ob das ihre Beziehung

zu Gott belebt hat? Ob sie in der Zeit mit ihrem Gast Elia auch über diesen Gott viel gelernt haben?

Was wohl aus dem Jungen später geworden ist? Darüber steht in der Bibel nichts. Sie lässt den Fokus weiter auf Elia und sein Wirken im Volk Israel. Die Frau und ihr Sohn verschwinden wieder im Dunkel der Geschichte.

Wo Gott ist, da siegt das Leben!

Aber wie zu biblischen Zeiten gibt es die Entscheidung von uns Menschen, uns diesem Leben zu öffnen oder nicht. Wir haben gerade keinen solchen Elia, der mit kräftigen Worten und Zeichen an Gott erinnert. Aber wir haben das Wort der Heiligen Schrift. Wir haben Menschen, die uns bezeugen, dass es gut ist, mit Gott zu leben. Wir haben vielleicht selber Erlebnisse, die uns auf Gott aufmerksam gemacht haben. Man kann das alles auch ignorieren und vergessen. Aber wie schade und traurig wäre das!?

Um wie viel besser ist es, uns Gott neu anzuvertrauen auch mit unserem Mangel! Wo das Mehl und das Öl schon ganz wenig ist! Wo nach menschlichen Maßstäben nichts mehr zu erwarten ist. Er wird uns mit seinen Möglichkeiten überraschen!

Sie ging und tat, was Elia gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen.

Lasst uns heute und in der neuen Woche tun, was Gott uns sagt. Vielleicht werden wir dabei auch Wunder erleben!

Amen